

Den Blick fürs Jungvieh schärfen

Nicht nur Kühe geben Signale zu ihrem Wohlbefinden ab, auch das Jungvieh. Es gilt, den Blick auch für diese Signale zu schärfen, um zu erkennen, was einem Tier fehlt und was es für eine gute Jugendentwicklung benötigt.

Das Kalb von heute ist die Kuh von morgen», betont Pirmin Zürcher anlässlich eines Kurses. Er ist Lehrer und Berater an der Fachstelle Rindvieh am Landwirtschaftlichen Zentrum St. Gallen (LZSG). «Ein Kalb, das seine Anlagen gut entwickelt, wird als Milchkuh eine bessere Leistung erbringen als ein Kalb, das in der Jugendentwicklung gebremst wurde», sagt er.

«Es geht nicht um Wellness, sondern darum, zu erkennen, was dem Tier fehlt bzw. was es benötigt», erklärt Zürcher. Es ist erstaunlich, wie

viele Signale bei einem Kalb auf einem Foto abgelesen werden können. «Das Kalb lässt die Ohren hängen», fällt den meisten als erstes auf, ein Zeichen, dass es ihm nicht wohl ist. Auf andere Zeichen, wie die geschwollenen Sprunggelenke oder die Runzeln im Gesicht, werden viele weniger schnell aufmerksam. Dass der Kopf im Verhältnis zum Körper viel zu gross ist, fällt zuerst keinem der Betrachter auf. «Das Missverhältnis von Kopf und Körper deutet darauf hin, dass der Körper des Kalbes in seiner Entwicklung zurückgeblie-

ben ist», erklärt Zürcher. Der Tageszuwachs sollte in den ersten 90 Tagen mindestens 1200 Gramm betragen, und nach 50 Tagen sollte das Kalb sein Geburtsgewicht bereits verdoppelt haben.

Nicht restriktiv füttern

«Welches Signal zeigt das Kalb auf dem Bild?», fragt der Jungviehsignaltrainer. Das Kalb schaut erwartungsvoll in die Kamera. «Hunger», ist die einfache Antwort. Noch heute hört man die Empfehlung, Kälber restriktiv zu füttern. Gross ist die Angst des

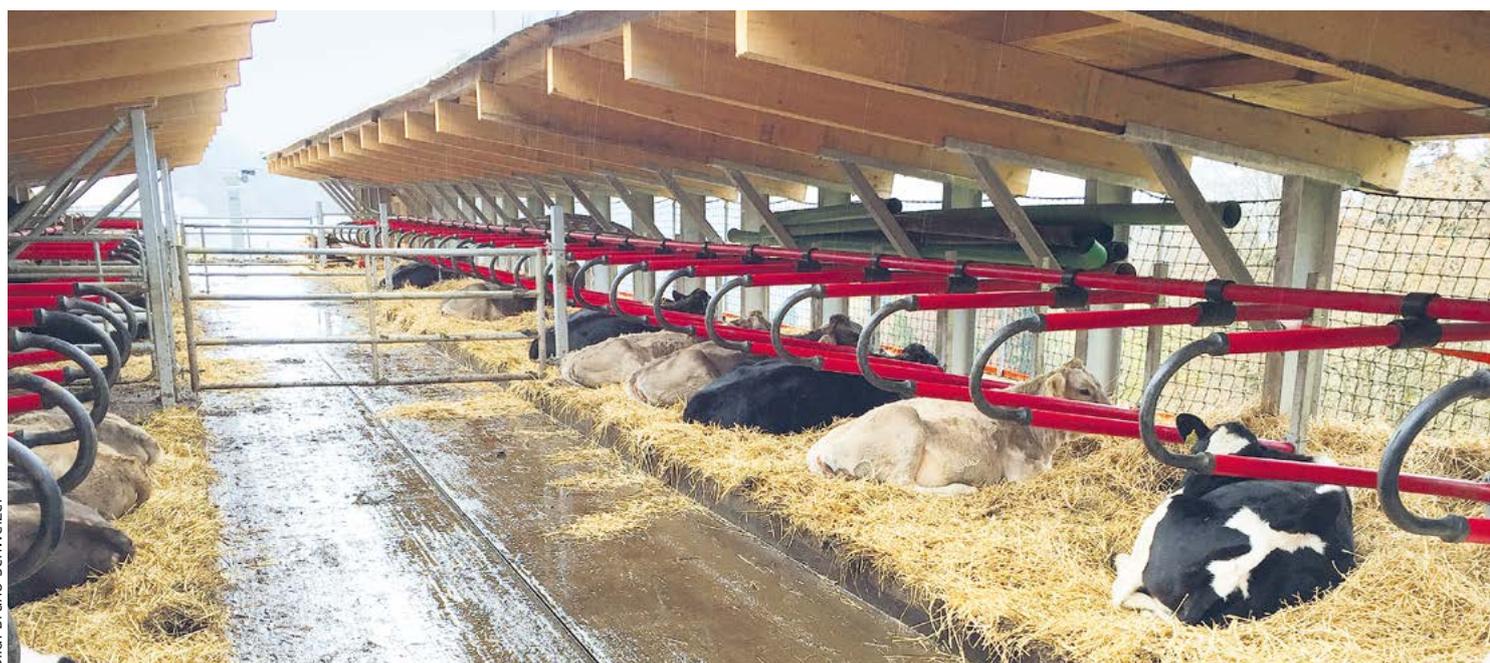


Bild: Bruno Schweizer

Wenn die Liegeboxen für die Jungtiere attraktiv gestaltet sind und vorne einen Fluchtweg bieten, dann liegen sie so hinein, wie man es von ihnen erwartet.



Bauern, dass die Kälber Durchfall bekommen, wenn sie viel Milch auf einmal aufnehmen. Kälber brauchen im Winter alleine schon sechs Liter Milch pro Tag, um ihre Körpertemperatur aufrechtzuerhalten. Doch sie sollen auch wachsen und ihre Organe vollumfänglich ausbilden. Dazu braucht es Energie und Eiweiss.

Manche Kälber saugen 20 Liter am Tag, so viel wie sie als Mutterkalkalb auch an ihrer Mutter saugen würden. Aus diesem Grund empfiehlt Zürcher, sowohl die Mast- als auch die Aufzuchtälber in den ers-

«Das Kalb von heute ist die Kuh von morgen.»

Pirmin Zürcher, LZSG

ten drei bis fünf Wochen ad libitum zu tränken. Da Kälber nicht zu viel Milch aufs Mal aufnehmen können und der Landwirt oft nicht die Zeit hat, sie häufiger als zwei Mal pro Tag zu füttern, kann man die Milch mit einem handelsüblichen Produkt ansäuern und den Milcheimer am Fressgitter hängen lassen.

Das Ansäuern hat drei grosse Vorteile: Es konserviert die Milch, macht sie leichter verdaulich und wirkt gegen Coli-Bakterien. Wenn Kälber Durchfall bekommen, dann liegt es meistens an der Hygiene, sei es im Stall oder bei der Tränke. Aber auch Tränkefehler oder antibiotikahaltige Milch kommen als Ursachen in Betracht. Entscheidend für die Gesundheit der Kälber ist, wie sie mit Durchfallerkrankungen umgehen können. Ad-libitum getränkten Kälbern gelingt das deutlich besser als knapp gefütterten.

Nicht weniger Milch geben

Durchfall ist ein deutliches Signal kranker Kälber. «Nicht die Milch absetzen», ist Zürchers Empfehlung, sondern die Milch von Anfang an ansäuern, Joghurt füttern oder kurzfristig einen Teil der Milch durch

«Ich habe Hunger», signalisiert dieses Kalb. Im Winter brauchen Kälber nur schon für die Erhaltung der Körpertemperatur sechs Liter Milch pro Tag.



Bild: Pirmin Zürcher

Angesäuerte Milch kann im Eimer hängen gelassen werden, so dass die Kälber den ganzen Tag uneingeschränkten Zugang dazu haben.



Bild: Aline Kuenzi

Holz- oder Kunststoffplatten schirmen kalte Betonwände oder Ziegelsteinmauern ab.

einen Elektrolyten ersetzen. Gute Erfahrungen habe man mit der Zufütterung von Bikarbonat-Pillen gemacht, die der Übersäuerung und damit der Austrocknung entgegenwirken.

Wichtig ist, dass die Milch über einen Nuggi mit viel Saugwiderstand angeboten wird, denn kräftiges Saugen wirkt sich positiv auf den Schlundrinnenreflex aus, der dafür sorgt, dass die Milch nicht in den Pansen, sondern in den Labmagen gelangt. Wasser dagegen, welches die Tiere aus dem Eimer schlürfen, gelangt in den Pansen.

Ein anderes, deutliches Signal der Kälber ist Husten, meistens verbunden mit einem struppigen Haarkleid und Schleim an Nase und Mund sowie mit Augenausfluss. Die Aussage: «Jedes Husten kostet zehn Kilogramm Lebensleistung», hält Zürcher für realistisch. Das Lungenvolumen der Rinder ist nur ein Drittel so gross wie bei einem Pferd und muss einen mindestens so grossen Körper mit Sauerstoff versorgen. Sie muss deswegen mehr arbeiten als die Lunge des Pferdes und ist anfälliger für Krankheiten.

Lungenkrankheiten lassen sich durch ein gutes Stallklima vermeiden. Zürcher empfiehlt sechs bis zehn Luftwechsel pro Stunde. Die Frischluft muss so in den Tierbereich gelangen, dass keine Zugluft auftritt, das heisst die Luftgeschwindigkeit beim Tier soll weniger als 0,3 Meter pro Sekunde betragen. Am besten ist es, wenn die Kälber richtig im Stroh

liegen, so dass man mindestens ihre Klauen nicht mehr sieht. Holz- oder Kunststoffplatten sollen Betonwände abschirmen.

Nicht zu lange warten

Kälber, die gut wachsen, nehmen früher auf als Kälber, die restriktiv gefüttert werden. Bei Kälbern, die über 400 kg schwer sind, sollte man auf Brunstzeichen achten, selbst dann, wenn sie erst ein Jahr und ein paar

«Jedes Husten kostet 10 kg Lebensleistung.»

Pirmin Zürcher, LZSG

Monate alt sind. Bei vielen Jungtieren warte man mit dem Besamen zu lange. «Sie sind oft schon längst bereit», sagt Zürcher. Die stark auf Milch gezüchteten Tiere entwickeln sich schneller als noch vor 20 Jahren. Um das Gewicht der Tiere festzustellen, ohne sie wägen zu müssen, verwendet man am besten ein Messband, an dem sich Brustumfang und das damit verbundene Gewicht ablesen lassen.

An spätere Umgebung gewöhnen

Die Aufzuchtphase lässt sich nutzen, die Tiere auf ihre spätere Umgebung vorzubereiten. «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nicht mehr», so Zürcher. Wenn die Jungtiere in dieser

Zeit mit Liegeboxen vertraut werden und gute Erfahrungen damit machen, nehmen sie diese später auch als Kühe leichter an. Weiche, natürliche Einstreu macht die Liegeboxen attraktiv.

Manchmal beobachtet man, dass Jungtiere verkehrt herum in der Liegeboxe liegen. Das kann an schlechten Erfahrungen liegen. Sie wurden von anderen Rindern in der Boxe bedrängt und konnten nicht ausweichen oder sie hatten vor der Wand nicht genügend Platz, den Kopf beim Aufstehen nach vorne zu schwingen. Ein Fluchtweg im Kopfteil der Liegeboxe oder das Verstellen des Nackenrohres nach vorne können helfen.

Positive Erfahrungen mit Stall- und Pflegeeinrichtungen machen den Umgang mit den Tieren leichter. Sie gehen zum Beispiel lieber in den Klauenstand, wenn man sie vorsichtig behandelt und sie belohnt.

Ein Signal, das man schon fast nicht mehr als solches zu bezeichnen wagt, ist das Ausrutschen der Tiere. Es kann zur Folge haben, dass Rinder auf die «Knie» fallen, sich dabei Blutergüsse zuziehen, sich verspannen und im schlimmsten Falle sich etwas brechen. Ausrutschen kommt vor allem dann vor, wenn Rinder brünstig sind, oder wenn man ein Tier einfängt. Weiche Gummimatten mit Noppen, die es auch für Spaltenböden gibt, sowie künstliche Rasenteppiche an besonders gefährdeten Stellen machen den Boden rutschfester.

| Michael Götz

Der Autor ist freischaffender Agrarjournalist.